

Christoph Walther

Jakob Fischbacher
und die Bayernpartei

Christoph Walther

JAKOB FISCHBACHER UND DIE BAYERNPARTEI
BIOGRAFISCHE STUDIEN 1886 BIS 1972



Herbert Utz Verlag · München

Geschichtswissenschaften

Band 14



Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Bayerischen Volksstiftung

Umschlagabbildung: Jakob Fischbacher (ca. Ende der 50er Jahre).
Slg. Magda Scheller

Zugl.: Teildr. von: München, Univ., Diss., 2004

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung,
des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf
photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung
in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser
Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2006

ISBN 3-8316-0406-1

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utz.de

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort.....	11
Einleitung	13
Zum Thema	13
Extremer bayerischer Föderalismus – Begriff und geschichtlicher Gehalt	17
Forschungsstand	26
Quellenlage	39
I. Jakob Fischbacher – biografische Skizzen	51
1. Lebensweg bis 1945.....	51
2. Jakob Fischbacher zwischen Politik und Privatleben	87
II. Fischbacher und die Gründungsphase der Bayernpartei	105
1. Exil und Widerstand – Bayerischer Föderalismus ohne Bismarck..	105
2. Die Freiheitsaktion Bayern	109
3. Anton Besold und die Monarchisten	114
4. Die „Fischbacher-Affäre“	122
5. Ludwig Max Lallinger und der Münchner BP-Gründerkreis	139
6. Fischbachers Weg in die BP	156
7. Joseph Baumgartners Anfänge in der BP	178
8. Flügelpkämpfe um den Eintritt Fritz Schäffers in die BP.....	202
9. Die BP in der Zeit der Weststaatsgründung.....	214
III. Fischbacher als Redner und Ideologe der Bayernpartei.....	223
1. Fischbachers politisches Ordnungskonzept vor 1945	224
2. Ablauf einer Versammlung	234
3. Fischbacher und die Bayern-Theoretiker	239
4. Föderalismus, Ständestaat und Abendland-Gedanke	248
5. Geschichtsbild	261
6. Fischbacher und die ideologischen Außenseiter der BP	337
7. Beteiligung an der Diskussion um eine westdeutsche Verfassung ..	360
8. Bayern-Ideologie und BP-Programme	376
9. Fischbacher und die Presse der BP	379
10. Anton Besold und der BP-Kulturrat	393
11. Perspektiven und Probleme der Bayern-Ideologie	409

Ausblick	419
Fischbacher und seine Partei von 1949 bis 1972	419
Schlussbetrachtung	457
Anhang	467
Verzeichnis der Fischbacher verliehenen Auszeichnungen	467
Kurzbiografien	467
Abkürzungen	487
Quellen und Literatur	491
Verzeichnis der Abbildungen	544
Personenverzeichnis	545

EINLEITUNG

ZUM THEMA

Im heutigen politischen Bewusstsein ist der Name Jakob Fischbachers weitgehend verschüttet. Dabei war er einer der markantesten bayerischen Politiker in der Zeit kurz nach dem Zweiten Weltkrieg. In einem Artikel zu Fischbachers 85. Geburtstag bemerkte die Süddeutsche Zeitung, dass das Ausscheiden Fischbachers aus der Politik und dem Landtag den Verlust einer farbigen Figur bedeutet hatte, die auch der heutigen Volksvertretung gut anstehe.¹ Überdauert hat freilich das Klischee: Fischbacher war und ist für die Presse der Prototyp des reaktionären Provinzpolitikern, den politische Gegner gelegentlich auch des „Weißwurst-Faschismus“ bezichtigten. Fischbacher habe in der unmittelbaren Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg eine preußisch-bayerische Ehe als Blutschande bezeichnet. Die „Affäre Fischbacher“ ist ein Ereignis, auf das die Medien immer wieder zurückkommen. Häufig sind die Unterstellungen aber nicht so abwegig wie diejenigen im „Münchner Stadtanzeiger“ von 1995. Fischbacher sei im Sinne des Blutschutzgesetzes von 1935 der Meinung gewesen, Eheschließungen zwischen Nord- und Süddeutschen seien abzulehnen.² Zu Fischbachers 85. Geburtstag erschienen 1971 einige wohlwollende Artikel über sein Leben. Ein Zeitungsschreiber, so die SZ, habe aus der „Blutsschand“ eine Blutschande gemacht, und damit sei der Bauerndoktor aus dem Chiemgau zu einem unersättlichen Preußenfresser geworden.³ Die „tz“ berichtete in einem Artikel über die BP im Jahr 1991, Fischbacher habe angesichts der steigenden Zahl preußisch-bayerischer Ehen von Blutschande gesprochen. Er habe einschränkend gemeint, das Wort „Blutsschand“ sei nur eine bayerische Steigerung und bedeute eine große Schande.⁴ Peter Jakob Kock stellte im Jahr 2000 seine Besprechung der Studie Katja Klees über Evakuierte in Bayern unter den Titel „Zorn über geschminkte Weibsen mit lackierten Fingernägeln“. Er berichtete darin kurz über die „Angelegenheit Dr. Fischbacher“, die auch im Ministerium zur Sprache kam.⁵ Das im Frühjahr 2003 neu herausgegebene „Handbuch

¹ Vgl. SZ, 28.5.1971.

² Vgl. Benedikt Weyerer, „Dann werden wir gefährlich“, Münchner Stadtanzeiger, 6.4.1995.

³ Vgl. Carl Hupfer, Der bayerische Volkstribun, SZ, 28.5.1971.

⁴ Vgl. tz, 17.7.1991.

⁵ Vgl. Kock, Zorn.

der Bayerischen Geschichte“ über das Neue Bayern von 1800 bis zur Gegenwart beweist einmal mehr, dass die „Blutschande“ als eine unverzichtbare Fußnote der neueren bayerischen Landesgeschichte angesehen wird.⁶

Das Klischee droht den Zugang zu dem zu verstellen, was Person und Biografie Fischbachers interessant macht: ihre enge Verzahnung mit der bayerischen Landespolitik im 20. Jahrhundert, insbesondere hinsichtlich der Jahre zwischen 1945 und 1966. In diesem Zeitraum war Fischbacher einer der führenden Exponenten der Bayernpartei (BP), die mit der Bundestagswahl von 1949 und der Landtagswahl von 1950 zur drittstärksten politischen Kraft im Freistaat geworden war.

Eine Biografie Fischbachers existiert bisher nicht. Dafür ist eine Reihe von Gründen anzuführen. Der Nachlass Fischbacher ist erst seit einigen Jahren für die Öffentlichkeit zugänglich: Seit Ende der 80er Jahre befinden sich umfangreiche Kopien im Institut für Zeitgeschichte in München. Das Bild Fischbachers in der wissenschaftlichen Literatur unterscheidet sich nur unwesentlich von den Vorurteilen in Zeitungen und anderen populären Darstellungen: Er gilt als bayerischer Separatist oder Radikaler. Fischbacher wurde als Exponent einer relativ kleinen, vermeintlich betont separatistischen Gruppe der BP gesehen, der keines näheren Interesses wert schien. Seinen intellektuellen und ideologischen Zuschnitt erklärte man zum reinen Provinzialismus. Fischbacher erschien als Randfigur der bayerischen Parteiengeschichte, die eine wissenschaftliche Biografie nicht rechtfertigte. Fischbachers politische und weltanschauliche Vorstellungen wurden als Ausfluss kleinlicher antiborussischer Komplexe abgetan und von den Hauptströmungen, die das konservative Denken im Bayern der Nachkriegszeit prägten, ausgeschlossen. Die Frage nach den langfristigen Vorstellungen und grundlegenden Zielsetzungen Fischbachers stellte man nicht, da sich das im Fall des Politikers einer Partei, die mit dem Ende der unmittelbaren Nachkriegszeit von der landespolitischen Bühne verschwand, scheinbar erübrigte.

In der zeitgenössischen Publizistik der 40er und 50er Jahre wie auch in der wissenschaftlichen Literatur gilt Joseph Baumgartner als Inbegriff der Bayernpartei. Dass Fischbacher auch große Anteile an der Gestaltung der BP-Politik hatte, geriet dabei aus dem Blickfeld. So schien seine Biografiewürdigkeit fraglich. Innerhalb seiner Partei, der BP, war Fischbacher nicht immer unumstritten. Seine Integrität und letztlich auch seine Integrationskraft, die sich in verschiedenen Phasen der Parteiengeschichte immer wieder zeigten, machten ihn aber par-

⁶ Vgl. Gelberg, Kriegsende, S. 743 Anm. 631.

teintern zu einer geradezu legendären Gestalt; die BP feierte ihn als ihren Nestor und als „Vater des Chiemgaus“.⁷

Die stark unterschiedlichen Urteile über Fischbacher stellen den Biografen vor eine reizvolle Aufgabe: Die maßgebliche Absicht der vorliegenden Studie wird es sein, ein Profil des Menschen und Politikers Fischbacher zu zeichnen, das bisher fehlte. Lässt man sich von gängigen Klischees nicht leiten, ergibt sich – unabhängig von der Haltung zu Fischbachers politischem Wirken – das Bild eines Mannes, dessen Politik und politische Gedankenwelt viel facettenreicher war als es die Literatur bisher darstellte.

Die grundlegenden Arbeiten Wolfs und Ungers zur Geschichte der BP behandeln ihr Thema aus zeithistorischer und politikwissenschaftlich-soziologischer Sicht. Demgegenüber legt diese Studie den Schwerpunkt auf die landesgeschichtliche Perspektive. Eine umfassende Analyse oder Biografie einer Führungsfigur der BP fehlt. Außer im Fall Baumgartners ist kaum mehr bekannt als die biografischen Daten in den amtlichen Handbüchern des Bundestags und des Bayerischen Landtags. In diesem Zusammenhang ist zu bemerken, dass in den letzten 20 Jahren eine Fülle von Biografien über Politiker der CSU und der bayerischen SPD entstanden sind, die anderen Parteien in Bayern hingegen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, mit dieser Darstellungsform nicht berücksichtigt wurden.

Die Geschichte Bayerns im 20. Jahrhundert ist durch tiefgreifende und vielfältige Brüche gekennzeichnet. Über eine Biografie wird dieses Jahrhundert „zusammengehalten“ und unterschiedlich periodisiert. Fischbacher wurde im späten 19. Jahrhundert, zwei Wochen vor dem Tod König Ludwigs II., noch zur Zeit des Ministers Lutz geboren, er starb in der dritten Amtsperiode des Ministerpräsidenten Goppel. Hinsichtlich der Reichs- und Bundesebene formuliert: Er erblickte unter Wilhelm I. bzw. Bismarck das Licht der Welt und starb, als Gustav Heinemann Bundespräsident war und Willy Brandt als Bundeskanzler amtierte. Das, was historisch-politisch getrennt erscheint, wird unter der Perspektive eines Einzelnen – zudem, wenn ihm ein langes Leben beschieden war – zu einer lebensgeschichtlichen Einheit.

Fischbacher durchlief eine Reihe prägender Stationen in Schule und Universität, in der Politik und im Beruf. Er trat 1947, im Jahr seiner folgenreichen Blutschande/Blutsschand-Affäre, nicht wie Phönix aus der Asche in das politische Rampenlicht. Der damals bereits über 60-jährige hatte schon ein erfahrungs- und arbeitsreiches Leben hinter sich. Sein politisches und öffentliches Wirken umspannt einen Zeitraum von 60 Jahren: von 1906 bis 1966. Fischba-

⁷ Vgl. Freies Bayern Nr. 7 1956; Bayernruf, 16.5.1956. Zitat ebda.

cher war bereits vor 1914 hauptamtlicher Mitarbeiter des Christlichen Bauernvereins, er nahm am Ersten Weltkrieg teil. Fischbacher erlebte als unmittelbarer Zeuge die Revolution von 1918/1919 in München und betätigte sich während der Weimarer Republik als Funktionär agrarischer Interessenorganisationen. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme schied er aus dem öffentlichen Leben aus und wurde Mitglied eines monarchistischen Widerstandskreises. 1945 stand Fischbacher an der Wiege des neuen demokratischen Lebens in Bayern, er war Bürgermeister seines Wohnorts Rimsting und Mitbegründer des Bayerischen Bauernverbands. Fischbacher konnte ein Mandat im Bezirkstag von Oberbayern und im Bayerischen Landtag erlangen. Er erreichte als Vizepräsident des Landtags eines der höchsten Staatsämter.

Fischbacher war in vielfältiger Weise in die Politik der BP zwischen 1947 und 1966 involviert, sei es als langjähriger Vorsitzender der Partei in Oberbayern, als Vorsitzender der Gesamtpartei oder Vorsitzender der Landtagsfraktion. Er beschränkte sich oft, keineswegs durchweg und nicht immer freiwillig auf die Rolle der „grauen Eminenz“ oder des Moderators unterschiedlicher Meinungen. Es entsprach auch nicht seinem Naturell, sich und seine Meinung unbedingt durchzusetzen. Nur an einigen Wegmarken in der Geschichte der BP tritt Fischbacher plakativ und für die Öffentlichkeit weithin sichtbar hervor. Die Entscheidung, ihn zum Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung zu machen, bedarf daher einer genaueren Erläuterung. Fischbacher war in der Zeit seines politischen Wirkens stets in einer bayerisch-föderalistischen Organisation tätig. Das betrifft die Bayerische Volkspartei (BVP) vor 1933 wie die BP nach 1947 als auch den monarchistischen Widerstand. So ist es möglich, anhand seiner politischen Biografie zwei grundlegende Fragen dieser Arbeit zu stellen: War Fischbacher in seiner politischen Gesinnung ein typischer Vertreter der BP? Gab es auf politisch-theoretischem Gebiet Unterschiede zu anderen Bayern-Denkern? Aufgabe dieser Biografie wird es daher sein, die Leitlinien seines Denkens, auf dem sein politisches Handeln fußte, herauszuarbeiten. Damit verbunden ist eine weitere Frage: Welche Kontinuitäten und Zäsuren weist das aus dem 19. Jahrhundert kommende extrem bayerisch-föderalistische Denken im 20. Jahrhundert auf?

Die Vielfalt der politischen Wandlungen und Systembrüche des 20. Jahrhunderts, die Fischbacher bis in die 70er Jahre erlebte, sowie die Bandbreite seines verbands- und parteipolitischen Engagements stellen für eine Biografie sowohl einen historiografischen Vorteil wie eine Belastung dar. Einen Vorteil, da die Quellenlage insgesamt günstig ist: Es könnte auch eine große Gesamtbiografie Fischbachers veröffentlicht werden. Eine Belastung ist aber, dass die Materialien nicht für alle Aspekte der Biografie Fischbachers qualitativ und quantitativ gleichwertig sind. Daher war eine Konzentration auf einige Stationen seines politischen Lebens sinnvoll. Für die